

# BAM



Das Magazin der  
**Arbeitnehmerkammer**  
Bremen



## Geld vom Staat

Warum Menschen Bürgergeld beziehen

### App-gesteuert

Arbeitsbedingungen bei  
Lieferando & Co

### Wechseljahre im Job

Warum Betriebe Frauen  
unterstützen sollten

### Arbeitsunfähig?

Was Beschäftigte bei Krankheit  
wissen müssen

Galerie der Arbeitswelt  
Seite 16

Verbrauchertipp: Post- und Paket-Ärger  
Seite 10

Qualifizierungsbonus  
Seite 20



# Inhalt

## THEMEN

- Schwerpunkt*
- 6 Geld vom Staat**  
Warum Menschen Bürgergeld beziehen
- 14 App-gesteuert:**  
Arbeiten für digitale Plattformen
- 18 Wechseljahre am Arbeitsplatz**  
Warum Betriebe Frauen unterstützen sollten
- 20 Auf dem Weg zur Fachkraft**  
Der Qualifizierungsbonus

## SERVICE & BERATUNG

- 10 Verbrauchertipp**  
Hilfe bei Post- und Paket-Ärger
- 11 Fragen & Antworten**  
Arbeitsunfähig? – Was Beschäftigte bei Krankheit beachten müssen
- 22 Alles, was Recht ist**  
Rechtstipp/Rechtsirrtum: Ein Minijob ist kein echtes Arbeitsverhältnis
- 23 Drei Fragen**  
zum Lebenslauf

## IN JEDEM HEFT

- 3 Editorial**
- 4 Die Bremer Arbeitswelt in Zahlen**  
Die Food-Branche: Industrie schrumpft, Großhandel wächst
- 5 Kurz gemeldet**
- 12 Tipps & Termine**
- 13 Veranstaltungskalender**
- 16 Galerie der Arbeitswelt**  
Der Brandmeister
- 22 Impressum**
- 23 Cartoon**
- 24 Beratungsangebote & Öffnungszeiten**

**BAM im Abo?**  
➔ [bam@arbeitnehmerkammer.de](mailto:bam@arbeitnehmerkammer.de)

Aktuelle politische Inhalte und Service-Informationen von uns finden Sie auf **Instagram, LinkedIn, X (@ANK\_HB), YouTube und Facebook.**



EDITORIAL

# Modellprojekt gestartet

## Erste Schritte in den Beruf

Babysitten, Kellnern oder Zeitungen austragen? Wir wollten wissen, wie prominente Menschen ihre Berufslaufbahn begonnen haben.

Bücher waren von Beginn an seine Leidenschaft: Sein erstes Geld verdiente **Michael Börgerding** als Bücherbote für eine Göttinger Buchhandlung. Der Intendant vom Theater Bremen jobbte im Studium auch als Wäschereifahrer. Dem Lesen ist der in Lohne Geborene treu geblieben, zuerst in der Erwachsenenbildung, dann als Regieassistent und Dramaturg am Jungen Theater Göttingen, als Dramaturg in Hannover und Chefdramaturg am Thalia Theater Hamburg. Sieben Jahre war Börgerding Direktor der Theaterakademie Hamburg, bis er 2012 als Intendant nach Bremen wechselte.

- ▶ Bücherbote
- ▶ Wäschelieferant
- ▶ Dozent in der Erwachsenenbildung
- ▶ Regieassistent
- ▶ Dramaturg
- ▶ Hochschullehrer/Professor
- ▶ Intendant



Foto: Pia Feldmeyer

**Michael Börgerding**



*Peter Kruse*  
Präsident der  
Arbeiterkammer  
Bremen

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

nun ist es soweit: In Bremen ist ein bundesweit einzigartiges Modellprojekt zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Pflege gestartet. Warum uns das freut? Weil wir den Anstoß dazu gegeben haben mit unserer Studie „Ich pflege wieder, wenn ...“. Dabei war herausgekommen, dass allein im Land Bremen bis zu 1.500 Pflegekräfte in den Beruf zurückkehren würden, sofern sich die Bedingungen verbessern.

Genau das will das Modellprojekt „Ich pflege wieder, weil ...“ jetzt beweisen und zeigen: Wertschätzung durch Vorgesetzte, mehr Zeit für gute Pflege und verlässliche Arbeitszeiten können neben anderen Voraussetzungen dazu beitragen, dass der Pflegeberuf attraktiver wird. Den Zuschlag für das Projekt hat das Krankenhaus St. Joseph-Stift erhalten: Seit dem 1. Februar wird auf den beiden Geburtshilfe-Stationen ausprobiert, wie und was anders laufen muss.

Uns freut es vor allem, dass das St. Joseph-Stift einen Ansatz gewählt hat, der sich sehr an den Kolleginnen vor Ort orientiert. Die Ziele des Projekts werden immer wieder gemeinsam mit ihnen angepasst und künftig sollen Betriebsvereinbarungen sicherstellen, dass es zu echten Verbesserungen kommt – ob bei der Personalausstattung oder im Ausfallmanagement.

Den Beteiligten wünschen wir viel Erfolg und Spaß beim Ausprobieren! Unser Dank geht dabei auch an die Gesundheitssenatorin, die das Projekt nun mit uns auf den Weg gebracht hat, und an die Arbeitssenatorin, die dafür das Geld in die Hand nimmt: Bis zu 1,2 Millionen Euro stehen in den nächsten vier Jahren zur Verfügung, unter anderem mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds. Die Kammer wird das Projekt begleiten und die Ergebnisse regelmäßig auswerten.

*Ihr Peter Kruse*

**Kontakt:** ➔ [bam@arbeiterkammer.de](mailto:bam@arbeiterkammer.de)

DIE BREMER ARBEITSWELT IN ZAHLEN

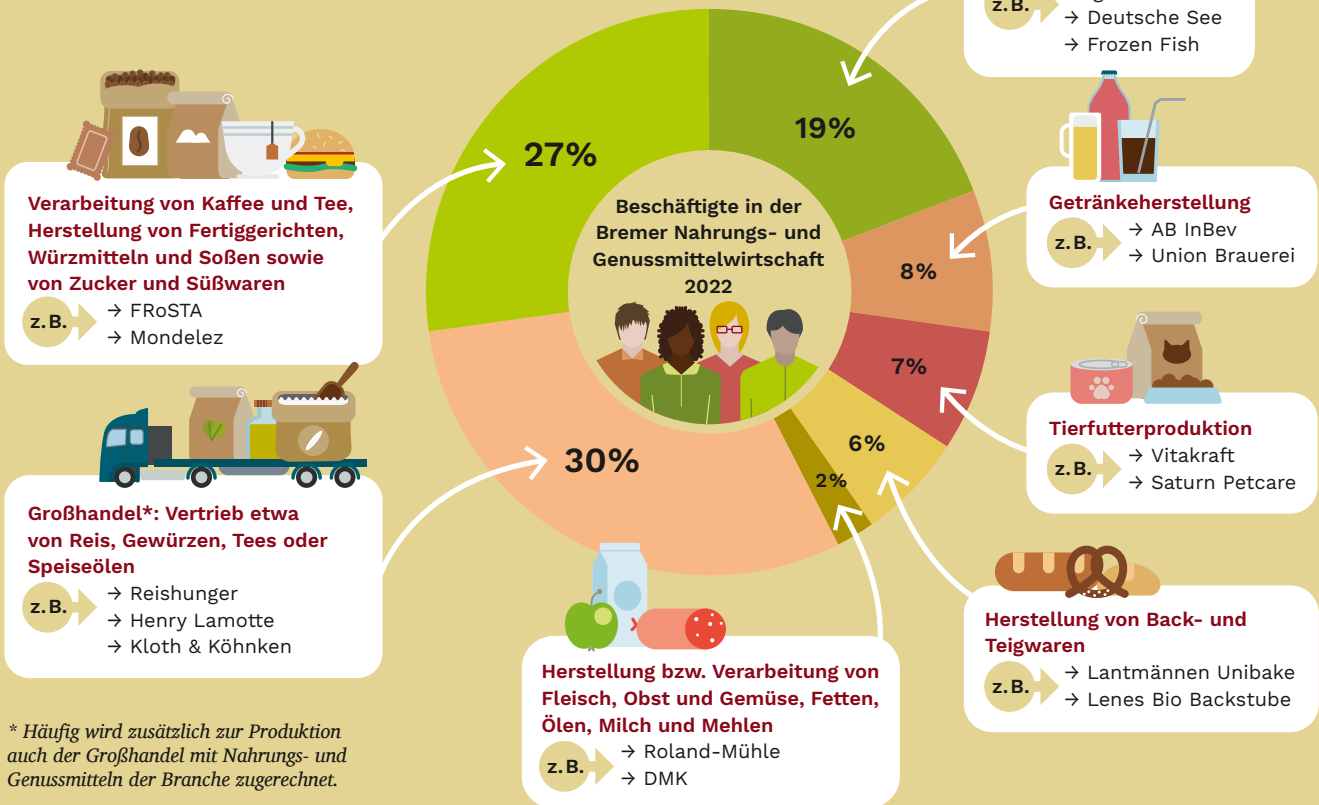
# Die Food-Branche: Industrie schrumpft, Großhandel wächst

Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie ist die zweitgrößte Industrie im Land Bremen nach dem Automobilbau.

Illustration: Marta Daul, Stefanie Kischel



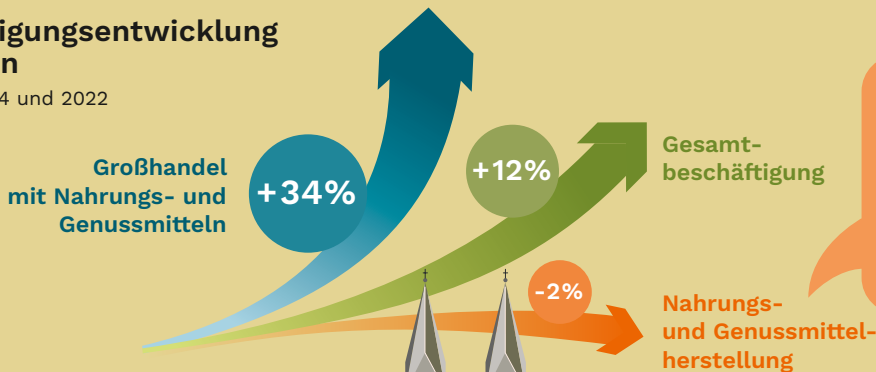
In der Food-Industrie im Land Bremen sind die meisten Beschäftigten Fachkräfte. **Spezialisten** und **Experten** machen darüber hinaus fast **24%** aus (Bund: 11%).



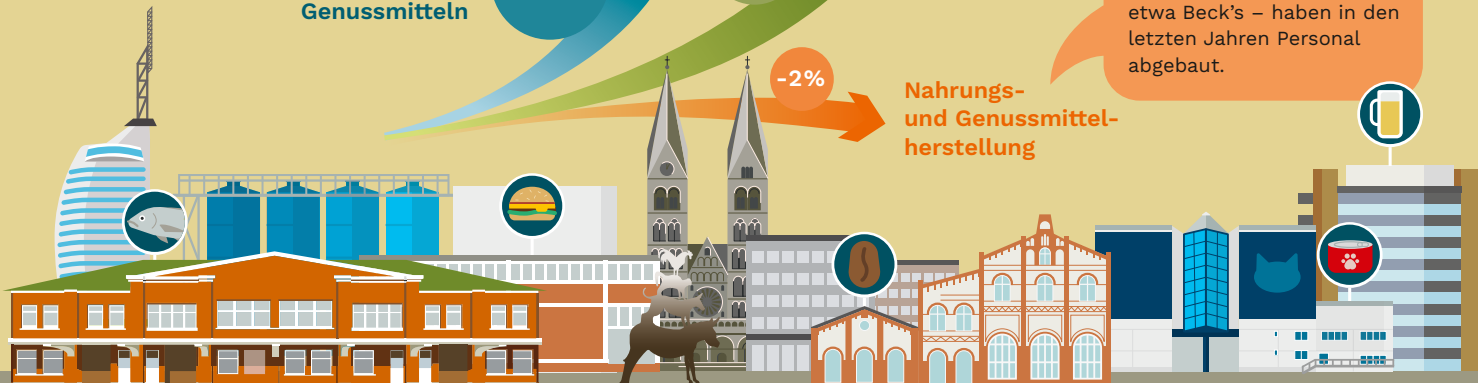
\* Häufig wird zusätzlich zur Produktion auch der Großhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln der Branche zugerechnet.

## Beschäftigungsentwicklung in Bremen

zwischen 2014 und 2022



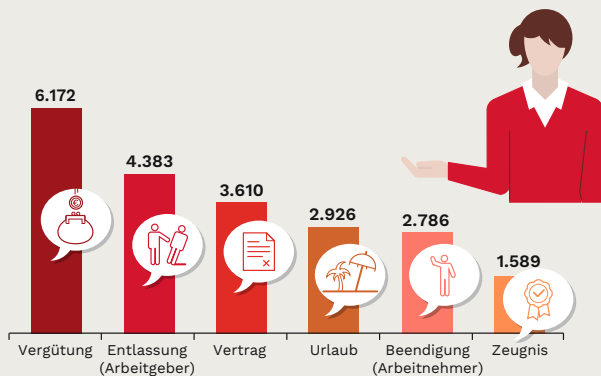
Teilweise Folge der Abwanderung bedeutender Unternehmen wie Kellogg's, Coca-Cola und Hachez. Aber auch andere – wie etwa Beck's – haben in den letzten Jahren Personal abgebaut.



Gründungen sind wichtig für den Erhalt des Wirtschaftsstandorts

Aber: anfangs sind sie noch kein Jobmotor, oft setzen Betriebe auf Minijobs oder Familienangehörige, Löhne sind am Anfang eher niedrig und es gibt meist weder Tarifverträge noch betriebliche Mitbestimmung

# Kurz gemeldet



## Unsere Beratungsbilanz 2023

Rund 86.400 Beratungen hat die Arbeitnehmerkammer im vergangenen Jahr durchgeführt. Das Auslaufen der Coronahilfen für Betriebe und die zunehmend schwache Konjunktur haben sich 2023 auch auf die Beschäftigten im Land Bremen ausgewirkt. So stieg die Zahl der Beratungen in der Arbeitnehmerkammer zu arbeitgeberseitigen Kündigungen um knapp 15 Prozent.

Fragen zum Gehalt führten die Rangliste der Top-Themen an. Dabei ging es häufig um verspätete Lohnzahlungen, nicht bezahlte Überstunden oder anders vereinbartes und somit falsch gezahltes Gehalt. Außerdem bereiten vor allem Überstunden, die Lage der Arbeitszeit und Minusstunden Schwierigkeiten. In der öffentlichen Rechtsberatung, die die Kammer im Auftrag des Landes für Bürgerinnen und Bürger mit geringem Einkommen durchführt, gab es viele Fragen zum Mietrecht – vor allem zum Thema Betriebs- und Heizkostenabrechnung.

➔ [www.arbeitnehmerkammer.de/downloads](http://www.arbeitnehmerkammer.de/downloads)  
(Suchwort: Bilanz)

## Bericht zur Lage

Mitte April erscheint unser jährlicher Bericht zur Lage der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Land Bremen. Er analysiert die Situation der über 400.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sowie Minijobberinnen und Minijobber in Bremen und Bremerhaven. In diesem Jahr widmet er sich dabei schwerpunktmäßig – auch mit Blick auf einzelne Branchen – prekären Arbeitsverhältnissen. Aber auch die frühkindliche Bildung, die Verkehrsanbindung der Gewerbegebiete und die Chancen der Energiewende für Bremerhaven sind Thema.

Ab Mitte April abrufbar:

➔ [www.arbeitnehmerkammer.de/downloads](http://www.arbeitnehmerkammer.de/downloads)  
(Suchwort: Bericht zur Lage)



## Weiterbildung für Interessenvertretungen

Im September 2024 starten zwei Zertifikatsstudiengänge für Interessenvertretungen an der Uni Bremen. Im berufsbegleitenden Master „Arbeit – Beratung – Organisation“ vom Zentrum für Arbeit und Politik der Universität Bremen und Arbeitnehmerkammer Bremen starten die Studiengänge „Arbeitsbezogene Beratung“ und „Partizipative Personal- und Organisationsentwicklung“.

Für: Personalräte, Betriebsräte, Mitarbeitervertretungen, BR-/PR-Referenten, Schwerbehindertenvertretungen und Gleichstellungsbeauftragte  
Dauer: zwölf Monate (18 Präsenztage)  
Bewerbungsfrist: 30. Juni 2024  
Studienbeginn: 1. September 2024  
Info-Veranstaltung: 11. April um 17 Uhr (online)

Weitere Infos:

➔ [www.uni-bremen.de/mabo](http://www.uni-bremen.de/mabo)  
oder bei Simone Hocke unter 0421.218 56707



Für aktuelle **Informationen und Neuigkeiten** registrieren Sie sich für unseren **Newsletter**:  
➔ [www.arbeitnehmerkammer.de/newsletter](http://www.arbeitnehmerkammer.de/newsletter)

SCHWERPUNKT

# Geld vom Staat

## — Warum Menschen Bürgergeld beziehen

---

**jobcenter**   
Bremen

Mo - Di	07.30 - 12.00 Uhr
Mi	geschlossen
Do	07.30 - 12.00 Uhr 15.00 - 18.00 Uhr für Berufstätige + Maßnahmeteilnehmer
Fr	07.30 - 12.00 Uhr

Seit der Erhöhung des Regelsatzes zum Jahreswechsel wird verstärkt darüber diskutiert, ob sich Arbeit noch lohnt. Wir haben uns angeschaut, warum Menschen in Bremen Bürgergeld beziehen

Text: Anna Zacharias – Fotos: Jonas Ginter

**W**arum noch arbeiten gehen? Nicht erst seit der jüngsten Bürgergeld-Anpassung zum Jahreswechsel wurden die Stimmen laut, Erwerbstätigkeit lohne sich für viele nicht mehr. Die Versuchung sei zu groß, einfach zu Hause zu bleiben. Bundesarbeitsminister Hubertus Heil brachte härtere Sanktionen für diejenigen auf den Weg, die ein zumutbares Jobangebot ablehnen. Aber wie kommt es eigentlich dazu, dass Menschen im Bürgergeld stecken bleiben? Fakt ist: Nur ein Drittel der Leistungsberechtigten im Land Bremen steht dem Arbeitsmarkt überhaupt voll zur Verfügung.

Die meisten Menschen wollen ihren eigenen Lebensunterhalt verdienen, davon ist Thorsten Spinn, Geschäftsführer des Bremer Jobcenters, jedenfalls überzeugt. „Es gibt immer ein paar, die arbeiten könnten, aber allein auf Bürgergeld setzen – vielleicht noch in Kombination mit Schwarzarbeit. In der Stadt Bremen bewegen wir uns da im niedrigen einstelligen Prozentbereich“, sagt er.

„Alle, die mit der Arbeit der Jobcenter oder kommunalen Träger vertraut sind, in denen das Bürgergeld ausgezahlt wird, wissen: Es ist kein bedingungsloses Grundeinkommen“, sagt Alexandra Krause, Arbeitsmarkt-Expertin der Arbeitnehmerkammer Bremen. Der Gesetzgeber nehme die Empfängerinnen und Empfänger in die Pflicht, alles dafür zu tun, ihren Lebensunterhalt wieder selbst

---

„Die meisten Menschen wollen ihren eigenen Lebensunterhalt verdienen.“

*Thorsten Spinn, Geschäftsführer des Bremer Jobcenters*

---

bestreiten zu können. Dafür gebe es auch eine Fülle an Maßnahmen, die die Menschen wieder in Arbeit bringen sollen. „Die Vorstellung, immer mehr Menschen würden den Bürgergeldbezug freiwillig als Lebensperspektive wählen, ist zynisch“, meint Krause.

---

„Ein erheblicher Anteil steht dem Arbeitsmarkt aus guten Gründen nicht zur Verfügung – etwa krankheitsbedingt oder weil sie Angehörige und Kinder versorgen müssen.“

*Alexandra Krause, Arbeitsmarkt-Expertin der Arbeitnehmerkammer*

---

#### **Zahlen sprechen für sich**

Die Zahlen, die das Bremer Jobcenter dazu bereithält, sind eindeutig: Von rund 54.000 Leistungsbeziehenden in der Stadt Bremen wurden im Monat September 2023 insgesamt 238 Menschen sanktioniert. Die meisten, weil sie nicht zu vom Jobcenter gesetzten Terminen erschienen. Nur bei 23 ging es um zumutbare abgelehnte Jobs. Das wäre auch die maximal mögliche Gruppe derer, die von den diskutierten Komplettkürzungen von Leistungen betroffen wären.

„Aus meiner Sicht sollte das Existenzminimum nicht angefasst werden. Wovon sollen die Menschen denn leben? Ich halte es eher für wahrscheinlich, dass viele dann die Miete nicht zahlen, um sich Lebensmittel zu kaufen“, sagt Thorsten Spinn. Und man müsse sich auch fragen, ob derartiger Druck die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit dem Jobcenter erhöhen würde.

#### **Großer Anteil steht gar nicht zur Verfügung**

Arbeitslos ist nicht gleich arbeitssuchend: Zum Oktober 2023 gab es im Land Bremen gut 96.000 Menschen mit Bürgergeld-Anspruch, die in 49.200 Bedarfsgemeinschaften lebten –

Kinder und Rentnerinnen und Rentner mitgezählt. Davon waren gut 67.400 grundsätzlich erwerbsfähig, von ihnen standen allerdings nur rund 29.300 zu diesem Zeitpunkt dem Arbeitsmarkt zur Verfügung.

„Ein erheblicher Anteil derjenigen, die Bürgergeld beziehen und im erwerbsfähigen Alter sind, steht dem Arbeitsmarkt aus guten Gründen nicht zur Verfügung – etwa krankheitsbedingt oder weil sie Angehörige und Kinder versorgen müssen“, erklärt Alexandra Krause. Thorsten Spinn wehrt sich gegen die Behauptung, mit der Inflationsanpassung des Bürgergeldes könnten viele einfach ihren Job hinschmeißen: „Das Risiko würde ich ausschließen, dafür sehen wir überhaupt keine Anzeichen.“ Die Zahl der Langzeitarbeitslosen ist seit 2014 nicht maßgeblich gestiegen: im Jahresdurchschnitt waren 2014 rund 16.160, 2023 mit 16.030 sogar geringfügig weniger.

#### **Wenn Bildungslücken im Weg stehen**

Das Geld vom Staat, das Medina K.\* bezieht, hatte schon viele Namen. Zurzeit nennt es sich Bürgergeld. Medina K. ist Aufstockerin. Die 51-jährige Kosovo-Albanerin kam 1982 zum ersten Mal nach Deutschland, seit 1990 lebt sie ganz hier. „Als ich herkam, haben mir das Jobcenter und die Arbeitsagentur meine Schule nicht weiterbezahlt. Das wurde trotz meines vielfachen Widerspruchs abgelehnt – ich sei schon zu alt. Und meine Schulzeit aus der Heimat wurde nicht anerkannt“, erzählt sie in nahezu akzentfreiem Deutsch. Sie startete also mit einigen Hürden in den deutschen Arbeitsmarkt.

Trotzdem arbeitete sie zuerst, bis ihre Ehe in die Brüche ging: „Dann musste ich mich als Alleinerziehende um meine Kinder kümmern“, erzählt sie. Finanzielle Unterstützung bekam sie von ihrem Ex-Mann kaum. Nachdem sie wegen der Trennung ad hoc ihren Job kündigen musste, hatte sie die ersten sechs Monate gar kein Geld, konnte nicht mal die Miete zahlen, erzählt sie. Neben dem Geld vom Staat habe K. auch immer gearbeitet, unter anderem im Bereich Pflege. „Ich würde beruflich gern mehr machen, aber für vieles fehlt mir einfach die Qualifikation auf dem Papier.“

\* Name geändert



„Die meisten Ratsuchenden kommen zu uns, weil sie einfach überfragt sind.“  
Tjark Osterloh, Berater bei der agab



„Die meisten Menschen wollen ihren eigenen Lebensunterhalt verdienen.“  
Thorsten Spinn, Geschäftsführer des Bremer Jobcenters

Qualifizierung ist aus der Sicht von Thorsten Spinn das entscheidende Instrument, um Menschen in Arbeit zu bringen. „Das ist aber ein Schritt nach vielen anderen. Zuerst müssen wir viele Betroffene stabilisieren in ihrer Lebenssituation, ihrer Wohnsituation, eine Tagesstruktur etablieren und sie müssen Vertrauen in sich selbst entwickeln“, erklärt er. Den größten Handlungsbedarf gibt es aus seiner Sicht bei der Gruppe der Mütter – „schon aufgrund der fehlenden Angebote zur Kinderbetreuung“.

**Verwirrende Bürokratie**

Juristin Stephanie Richter hat in der öffentlichen Rechtsberatung der Arbeitnehmerkammer oft mit dem Bürgergeld zu tun. „Es kommen viele sogenannte Aufstocker zu uns, weil sie zum Beispiel in einem Monat mehr verdient haben als erwartet und dann sechs Monate später eine Aufforderung zur Rückzahlung bekommen, die sie nicht nachvollziehen können“, sagt Richter.

Aus ihrer Erfahrung in der Beratung kann sie sagen: „In der Regel wollen die Menschen arbeiten und

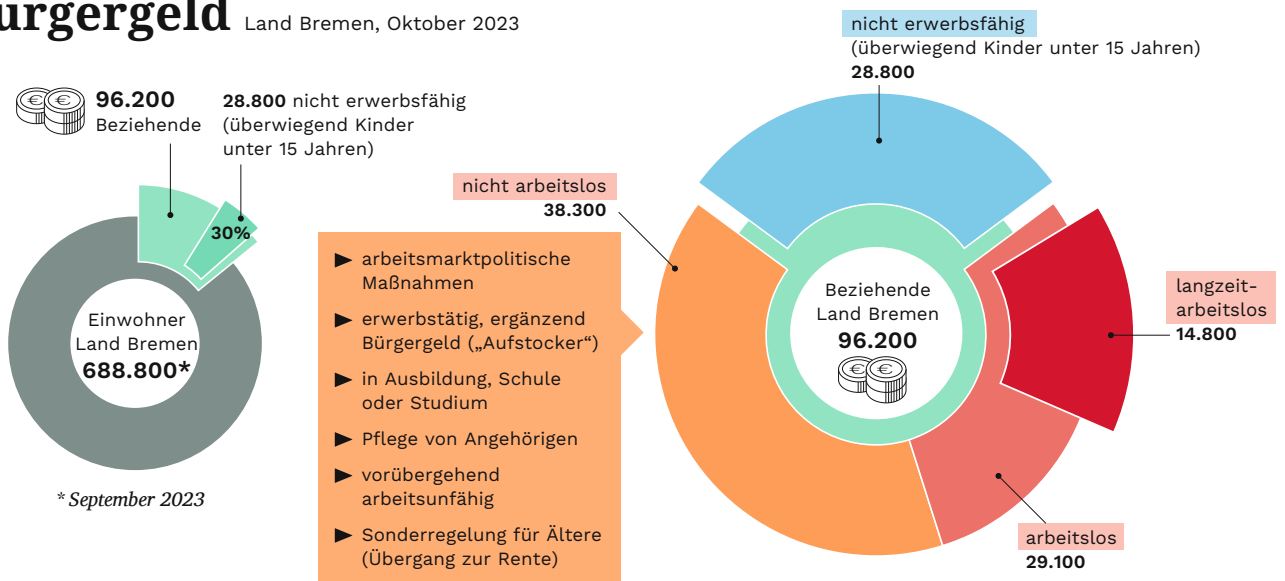
sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen. Die Rennerei zu den Ämtern und die Papierschlachten würden sich die meisten gern ersparen.“

Oft sind es auch Problem in der Kommunikation mit dem Jobcenter: „Häufig sind es Menschen, die nicht wissen, dass sie beispielsweise für eine längere Ortsabwesenheit die Zustimmung des Jobcenters einholen oder eine neue Arbeitsstelle unverzüglich melden müssen und bestimmte Dokumente hätten einreichen müssen“, sagt sie. Sanktionen hält sie nur sehr bedingt für sinnvoll. „Wenn Leistungen ganz gestrichen werden, wird der Begriff Existenzminimum ad absurdum geführt“, sagt die Rechtsberaterin über den Regelsatz von aktuell 563 Euro.

**Mehr geflüchtete Menschen**

Die Zahl der Ausländerinnen und Ausländer unter den erwerbsfähigen Leistungsberechtigten ist im Land Bremen seit 2014 maßgeblich gestiegen, von rund 20.200 auf gut 34.300 im Oktober 2023, berichtet Alexandra Krause. Bei Menschen mit Fluchtgeschichte gibt es bei der Jobsuche spezielle Herausforderungen. Bis die nötigen Sprachkenntnisse erworben seien, dauere es oft: „Deutsch ist eine schwierige Sprache und es gibt nicht genug Angebote“, sagt Thorsten Spinn. Berufsabschlüsse aus dem Ausland würden häufig erst nach mehr als einem Jahr anerkannt und seien oft gar nicht kompatibel mit

**Bürgergeld** Land Bremen, Oktober 2023



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Landesamt für Statistik



---

„Ich würde beruflich gern mehr machen, aber für vieles fehlt mir einfach die Qualifikation auf dem Papier.“

*Medina K., Bremer Langzeitarbeitslose*

---

dem Arbeitsmarkt. „Als Jurist beispielsweise kann ich hier auf gar keinen Fall arbeiten, und dann werden Menschen mit hoher Qualifikation Helferstellen vermittelt“, so Spinn. Das System der betrieblichen Ausbildung gebe es in vielen Ländern gar nicht. Hinzu kämen oft Traumatisierungen aus Kriegsgebieten, was oft vergessen werde.

#### **Viele sind überfordert**

Die Anforderungen des Jobcenters seien nicht nur aufgrund sprachlicher Hindernisse für viele Betroffene sehr schwierig, sagt Medina K.: „Ich kenne viele Menschen, denen es wirklich schlecht geht und die einfach komplett überfordert sind. Und die auch regelrecht Angst haben vor dem Besuch im Jobcenter.“

Der Sozialjurist Tjark Osterloh ist seit zwei Jahren Berater bei der Bremer Aktionsgemeinschaft Arbeitsloser Bürgerinnen und Bürger (agab). Die Anlaufstelle verbucht rund 3.500 Beratungen im Jahr, die meisten Menschen haben Fragen zu Jobcenter und Bürgergeld, aber auch Wohngeld und Kinderzuschlag sind Themen. „Die meisten Ratsuchenden kommen zu uns, weil sie einfach überfragt sind“, sagt Osterloh.

Der Anteil der Menschen ohne deutschen Pass in seiner Beratung sei deutlich höher als ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung. „Viele eingereiste Menschen müssen sich nach Ankunft oder auch nach längerem Aufenthalt in Deutschland zunächst um aufenthaltsrechtliche Belange, Sprachkurse, Familie, Ausbildung und Sonstiges kümmern und sind in dieser Zeit auf sozialstaatliche Unterstützung angewiesen. Hinzu kommt, dass etwa für EU-Bürger oder für Menschen aus sogenannten Drittstaaten zum Teil ungleich schärfere Bedingungen gelten, wenn es um Sozialleistungen geht.“

Von Leistungsminderungen betroffen sind die wenigsten in der Beratung der agab. „Angesichts der Gesamtzahlen der Sanktionen der vergangenen Jahre darf man durchaus behaupten, dass deren Wiedereinführung für sogenannte Totalverweigerer zum Einsparen beim Bundeshaushalt Symbolpolitik ist“, meint er.

---

„Für die Menschen, die grundsätzlich arbeiten können, stellen häufig ein fehlender Berufsabschluss, die Bürokratie der Arbeitsförderung und vielleicht auch die fehlende Bereitschaft von Unternehmen, ihnen eine Chance zu geben, wirkliche Herausforderungen dar. Das sind die wichtigen Stellschrauben – nicht die Debatte um die verschärfte Sanktionierung einer kleinen Minderheit.“

*Alexandra Krause, Arbeitsmarkt-Expertin der Arbeitnehmerkammer*

---

„Für die Menschen, die grundsätzlich arbeiten können, stellen häufig ein fehlender Berufsabschluss, die Bürokratie der Arbeitsförderung und vielleicht auch die fehlende Bereitschaft von Unternehmen, ihnen eine Chance zu geben, wirkliche Herausforderungen dar“, stellt Alexandra Krause klar. Das seien die wichtigen Stellschrauben – nicht die Debatte um die verschärfte Sanktionierung einer kleinen Minderheit.

Dauerhaft nur vom Bürgergeld leben, geht das? Medina K. verzieht den Mund. „Ich wollte heute Morgen mal wieder zum Bäcker, weil ich das so lange nicht gemacht habe. Sechs Euro sollte ich für meine Tüte Brötchen bezahlen. Ich war regelrecht schockiert.“

---

#### KOMMENTAR



*Kommentar von Peer Rosenthal, Hauptgeschäftsführer der Arbeitnehmerkammer Bremen*

Fotos: Stefan Schmidbauer

## Arbeit lohnt sich!

Die aktuellen Diskussionen um das Thema Bürgergeld kreisen um die Frage, ob sich Arbeit überhaupt noch lohnt. Berechnungen der Arbeitnehmerkammer aber auch anderer wissenschaftlicher Institute geben eine eindeutige Antwort: ja. Und Arbeit lohnt sich nicht nur finanziell. Wir leben in einer Gesellschaft, in der Teilhabe, Integration und Anerkennung in großen Teilen über Erwerbsarbeit funktionieren.

Daher sollte sich die Debatte um das Bürgergeld jetzt wieder mit der wirklich wichtigen Frage beschäftigen: Wie sehen Wege in nachhaltige Beschäftigung aus? Mit dem Bürgergeld sind die Voraussetzungen dafür besser als in der Vergangenheit: Der Fördergedanke wird wichtiger und die Weiterbildung gestärkt – auch bis zum Berufsabschluss. Dafür steht auch die Einführung des Weiterbildungsgeldes. Diese mit der Reform verbundenen Chancen müssen jetzt genutzt werden, um Fördertreppen zu bauen und individuell zu unterstützen, wo es nötig ist.

---



GASTBEITRAG

## Hilfe bei Post- und Paket-Ärger

Text: Annabel Oelmann

Vorständin der Verbraucherzentrale Bremen

Illustration: Anika Falke

Die Postfiliale nebenan, die dauerhaft schließt. Briefe, die unregelmäßig zugestellt werden. Oder das Paket, das nie angekommen ist. Die Liste der Probleme mit Post- und Paketdienstleistern ist lang und der Ärger für Verbraucherinnen und Verbraucher groß.

Weil auch bei den Verbraucherzentralen die Beschwerden in den vergangenen Jahren zugenommen haben, wurde hier ein digitales Post-Beschwerde-Tool entwickelt. Dort erhalten Betroffene erste Informationen zur Rechtslage und passende Ansprechpartner. Außerdem können sie interaktiv Musterbriefe erstellen, um sich zu beschweren. Das Tool ist unter [verbraucherzentrale.de](http://verbraucherzentrale.de) zu finden (Suchworte: Hilfe Post).

Es gibt ein paar Dinge, die Verbraucherinnen und Verbraucher beim Versand von Brief und Paket beachten können, um Ärger schon im Vorfeld zu minimieren. Um zu verhindern, dass Pakete oder Briefe unterwegs stecken bleiben oder automatisch aussortiert werden, ist es wichtig, Name und Adresse vollständig und gut lesbar anzugeben. Wer eine bereits benutzte Verpackung wiederverwertet, sollte die vorhandenen Barcodes und Adresskleber entfernen oder überkleben.

Pakete sind in der Regel versichert. Die Höchstgrenze variiert je nach Transportunternehmen und liegt meist zwischen 500 und 750 Euro. Kommt die versandte Ware beschädigt an, muss der Absender den Schaden innerhalb von sieben Tagen an den Paketdienstleister melden. Wenn beim Verschicken also etwas zu Bruch ging, sollte der Empfänger oder die Empfängerin dies dem Absender umgehend mitteilen. Übrigens: Bei sichtbaren Schäden sollte der Zusteller diese gleich an der Haustür registrieren und bestätigen.

Sendungen im Kleinformat wie zum Beispiel Bücher und Handyzubehör müssen nicht unbedingt als Paket oder Päckchen aufgegeben werden. Bei einigen Anbietern lassen sich diese auch etwas preisgünstiger in einem Umschlag verschicken. Die Sendung muss dafür oberhalb der Anschrift mit der Aufschrift „BÜWA“ (Bücher- und Warensendung) versehen werden. Bücher- und Warensendungen dürfen verschlossen eingeliefert werden. Ein geschriebener oder gedruckter Text darf nicht mitgesendet werden, eine leere Karte, eine Rechnung oder ein Lieferschein schon. Gut zu wissen: Bei dieser Versandform ist die Ware nicht versichert und es gibt keine Sendungsverfolgung.

Wer Geld, Gutscheine und Wertsachen per Briefpost verschicken möchte, sollte sich absichern. Mit speziellen Versandarten können Verbraucherinnen und Verbraucher Bargeld oder Sachwerte gegen Verlust und Beschädigung in gewissem Umfang absichern. Wie die Versandarten heißen, variiert je nach Dienstleister. Verbraucherinnen und Verbraucher sollten sich vorab genau über die Bedingungen informieren. Denn nur wer diese einhält, ist auch entsprechend abgesichert.

Weitere Informationen:

[www.verbraucherzentrale.de/hilfe-bei-post-und-paketaerger-89799](http://www.verbraucherzentrale.de/hilfe-bei-post-und-paketaerger-89799)





### GEMEINSAM GUT BERATEN



Beratung bei der Verbraucherzentrale  
Ermäßigt für Mitglieder der  
Arbeitnehmerkammer Bremen

Sie haben Fragen zur privaten Vorsorge? Hier hilft die unabhängige Beratung der Verbraucherzentrale. Beschäftigte im Land Bremen, also alle Kammer-Mitglieder, zahlen bei der Verbraucherzentrale nur die Hälfte für eine Beratung zu arbeitnehmernahen Themen wie Altersvorsorge, zusätzliche Krankenversicherung oder Berufsunfähigkeitsrente. Zusätzlich gibt es rund 30 Ratgeber zum halben Preis.

Weitere Infos auf der Rückseite dieses Magazins.

# Arbeitsunfähig?

## — Was Beschäftigte bei Krankheit beachten müssen

Was sind Krankmeldung und Krankschreibung, wie lange greift die Entgeltfortzahlung und was ist eigentlich, wenn es mich im Urlaub trifft?



Text: Hanna Mollenhauer  
Foto: Kay Michalak

### 1. Wann muss ich mich krankmelden und wie?

Ihre Krankmeldung müssen Sie Ihrem Arbeitgeber so schnell wie möglich – in der Regel telefonisch bei Arbeitsbeginn – mitteilen. Erkundigen Sie sich, was in Ihrem Unternehmen üblich ist. Sie können also nicht zuerst zum Arzt gehen und dann erst Ihren Arbeitgeber informieren, sonst kann eine Abmahnung drohen und bei Wiederholung sogar eine verhaltensbedingte Kündigung.

### 2. Wann brauche ich ein Attest?

Sofern arbeitsvertraglich nichts geregelt ist, benötigen Sie eine sogenannte Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung (AU), wenn die Arbeitsunfähigkeit länger als drei Kalendertage andauert. Wichtig: Wenn Sie Freitag und Montag krank sind, müssen Sie schon für Montag eine AU haben. Arbeitgeber können aber auch schon am ersten Tag eine Krankschreibung verlangen.

### 3. Bekomme ich mein Gehalt weiter?

Ja. Sechs Wochen lang bekommen Sie Ihr volles Gehalt weiter, hier greift die sogenannte Entgeltfortzahlung – auch wenn Sie Teilzeit arbeiten oder Minijobber sind. Das Arbeitsverhältnis muss aber schon seit vier Wochen bestehen.

### 4. Was passiert, wenn ich länger als sechs Wochen krank bin?

Nach sechs Wochen Entgeltfortzahlung durch den Arbeitgeber bekommen Sie Krankengeld von der Krankenkasse. Das sind 70 Prozent Ihres Bruttogehalts, höchstens jedoch 90 Prozent des Nettogehalts. Es wird für den Fall der Arbeitsunfähigkeit wegen derselben Erkrankung für maximal 78 Wochen innerhalb von drei Jahren gezahlt. Der Arzt muss dafür die Arbeitsunfähigkeit bescheinigen. Wichtig: Wenn Sie über den Bezugszeitraum des Krankengelds hinaus arbeitsunfähig sind, müssen Sie sich um die sogenannte Nahtlosigkeitsregelung kümmern, damit keine Lücke in Ihrem Versicherungsschutz auftritt. Kommen Sie in einem solchen Fall bitte in die Arbeitnehmerkammer (wichtig: Sie müssen dafür nicht arbeitslos sein!). Infos dazu gibt es auf der Rückseite dieses Magazins.

### 5. Muss ich zu Hause im Bett liegen, wenn ich krankgeschrieben bin?

Das kommt auf die Krankheit an. Ihre Aktivitäten dürfen die Krankheit nicht verschlimmern. Ein Beschäftigter mit Bandscheibenproblemen sollte nicht bei einem Umzug helfen oder an einem Marathon teilnehmen. Bei einer Depression hingegen können Bewegung und Unternehmungen genesungsfördernd sein. Auch bei Grippe dürfen Sie in die Apotheke gehen oder Lebensmittel einkaufen – ansonsten sollten Sie sich natürlich schonen.

### 6. Und was ist, wenn ich im Urlaub krank werde?

Ihre Urlaubstage verfallen bei Krankheit nicht, wenn Sie Ihre Arbeitsunfähigkeit durch ein ärztliches Attest nachweisen. Auch im Urlaub müssen Sie Ihren Arbeitgeber so schnell wie möglich informieren. Wenn Sie Ihren Urlaub im Ausland verbringen, müssen Sie zusätzlich die voraussichtliche Dauer der Arbeitsunfähigkeit und die Adresse des Aufenthaltsortes mitteilen. Andernfalls haben Sie keinen Anspruch auf Entgeltfortzahlung.

### 7. Darf man wegen Krankheit gekündigt werden?

Im Extremfall ja und auch – anders als oft vermutet – während einer andauernden Erkrankung. Eine solche krankheitsbedingte Kündigung kann (wenn weitere Voraussetzungen vorliegen) aufgrund häufiger Kurzerkrankungen, einer dauerhaften Langzeiterkrankung oder einer verminderten Leistungsfähigkeit durch eine Erkrankung gerechtfertigt sein. Wenn Sie eine krankheitsbedingte Kündigung erhalten, sollten Sie sich schnell beraten lassen (etwa in der Arbeitnehmerkammer: Infos auf der Rückseite dieses Magazins). Eine Kündigungsschutzklage muss innerhalb von drei Wochen eingereicht werden.

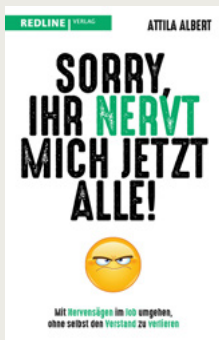
### i

Mitglieder der Arbeitnehmerkammer können sich kostenlos arbeitsrechtlich beraten lassen – auch zum Thema Krankheit und Job. Infos auf der Rückseite dieses Magazins.

# Tipps & Termine

## BUCH-TIPP

### Sorry, ihr nervt mich jetzt alle!



Albert, Attila:  
**Sorry, ihr nervt mich jetzt alle!** Mit Nervensägen im Job umgehen, ohne selbst den Verstand zu verlieren

Redline Verlag, 2023, 240 S.

Jeder kennt wahrscheinlich mindestens eine nervige Kollegin oder Kollegen oder pflegt selber seine

oder ihre Neurosen. Das birgt insbesondere im Berufsalltag ein hohes Konfliktpotenzial. Da stellt sich die Frage: Wie geht man am besten mit Nervensägen im Job um? Von ewigen Opfern, verbissenen Rechthabern, fürsorglichen Helferseelen bis zu übermotivierten Problemlösern charakterisiert Attila Albert sieben verschiedene Typen von Nervensägen. Er zeigt durch praktische Beispiele Gegenstrategien auf, um die eigenen Nerven im beruflichen Umfeld trotzdem zu behalten. Getreu dem Motto „love it, change it or leave it“ sollte man letztendlich die nervige Kollegin oder Kollegen am besten so nehmen wie sie ist (soweit dies möglich ist). Sehr humorvoll und praxisnah geschrieben.

*Dieses Buch können Sie in Ihrer Stadtbibliothek ausleihen.*



Beschäftigte mit KammerCard erhalten auf die BIBCARD der Stadtbibliothek zehn Prozent Ermäßigung!

➔ [www.arbeitnehmerkammer.de/kammercard](http://www.arbeitnehmerkammer.de/kammercard)

## AUSSTELLUNGS-TIPP

### „Gemeinsam unschlagbar“ – Fotos von Sarah Rauch

Bei den Athletinnen und Athleten von Special Olympics steht – anders als bei den Olympischen und Paralympischen Spielen – der Breitensport und die Freude am Sport im Mittelpunkt und weniger die Leistung. 2023 wurde Berlin zum Schauplatz des weltweit größten, inklusiven Sportevents des Jahres – den Weltspielen. Danach war die Hauptstadt eine Woche lang Schauplatz für Vielfalt, Toleranz und Wertschätzung.

Seit 2018 ist Sarah Rauch als Fotografin regelmäßig Teil dieses special-olympischen Teams. Ihre Fotos zeigen Athletinnen und Athleten auf dem Weg zum Erreichen ihrer persönlichen Ziele.

18. April bis 14. Juni 2024 in der Galerie im Foyer der Arbeitnehmerkammer Bremen, Bürgerstraße 1.  
 Ausstellungseröffnung am 18. April, um 19 Uhr.



Foto: Sarah Rauch

## TV-TIPP

### Dokumentation „Wir waren in der AfD – Aussteiger berichten“

Menschen, die in den Anfangsjahren begeistert Mitglieder der AfD wurden erzählen, wie sie den Radikalisierungsprozess erlebt, wie Freunde und Familie reagiert haben und wann und warum sie letztlich ausgetreten sind. Der Film zeigt die Innensicht einer Partei und die Mechanismen politischer Radikalisierung.

In der ARD-Mediathek

# Veranstaltungen

## → BREMEN & BREMEN-NORD

<b>18. Januar bis 12. April</b>	<b>AnAusAn: Fotografien von Karsten Klama</b> <i>Galerie im Foyer, Bürgerstraße 1, Bremen</i>
<b>1. März</b> 19.30 Uhr	Musikalische Lesung: <b>Annie Ernaux – Eine Frau</b> <i>Kultursaal, Bürgerstraße 1, Bremen</i>
<b>4. März</b> 14 – 17 Uhr	<b>Austausch für BEM-Beauftragte und Interessenvertretungen</b> <i>Kultursaal, Bürgerstraße 1, Bremen</i>
<b>11. März</b> 17 – 19 Uhr	Kammergespräche: <b>Demokratie im Betrieb</b> <i>Kultursaal, Bürgerstraße 1, Bremen</i>
<b>12. März</b> <b>9. April</b> <b>23. April</b>	Aus der Reihe „Ihr Recht – einfach erklärt“ ► <b>Gesetzliche Rente</b> ► <b>Der erste Eindruck zählt</b> ► <b>Schwerbehinderte &amp; Steuern</b> <i>Kultursaal, Bürgerstraße 1, Bremen</i>
<b>13. März</b> 14 – 17 Uhr	<b>Kommunikation und Gestaltung der Betriebsratsarbeit: Die aufgepeppte Betriebsversammlung</b> <i>Kultursaal, Bürgerstraße 1, Bremen</i>
<b>15. März bis 5. April</b>	Wanderausstellung: <b>Wir waren, sind und werden sein – Frauen kämpfen um Gleichberechtigung in der Gewerkschaft</b> Eröffnung am 15. März, 18 Uhr <i>Kultursaal, Bürgerstraße 1, Bremen</i>
<b>5. April</b> 19.30 Uhr	tekst-Lesereihe: <b>Fatih Çevikkollu: Kartonwand – Das Trauma der Arbeitsmigrant/innen am Beispiel meiner Familie</b> <i>Kulturwerkstatt westend Bremen</i>
<b>12. April</b> 19 Uhr	Musikalische Lesung: <b>Jean-Pierre Abraham „Der Leuchtturm“</b> <i>Kultursaal, Bürgerstraße 1, Bremen</i>
<b>16. April</b> 12 – 18 Uhr	<b>Agile Arbeit</b> <i>Kultursaal, Bürgerstraße 1, Bremen</i>

<b>18. April</b> 9 – 18 Uhr	<b>Szenariotechnik und Zukunft der Mitbestimmung in Zeiten von KI</b> <i>Kultursaal, Bürgerstraße 1, Bremen</i>
<b>18. April bis 14. Juni</b>	Ausstellung: <b>Gemeinsam unschlagbar – Fotografien von Sarah Rauch</b> Eröffnung am 18. April um 19 Uhr <i>Galerie im Foyer, Bürgerstraße 1, Bremen</i>
<b>22. April</b> 14 – 17 Uhr	<b>KI-Austausch</b> <i>Kultursaal, Bürgerstraße 1, Bremen</i>
<b>24. April</b> 14 – 17 Uhr	<b>Die Einigungsstelle</b> <i>Kultursaal, Bürgerstraße 1, Bremen</i>
<b>25. April</b> 14 – 17 Uhr	<b>Austausch für Vorsitzende</b> <i>Kultursaal, Bürgerstraße 1, Bremen</i>

## → BREMERHAVEN

<b>12. März</b>	Aus der Reihe „Ihr Recht – einfach erklärt“ <b>Mutterschutz, Elternzeit &amp; Elterngeld</b> <i>Barkhausenstraße 16, Bremerhaven</i>
<b>9. März</b> <b>6. April</b> <b>11. April</b> <b>20. April</b> <b>25. April</b> je 20 Uhr	Kabarett im Capitol ► <b>Mackefisch – Harmoniedergang</b> ► <b>René Sydow – In ganzen Sätzen</b> ► <b>HG Butzko – ach ja</b> ► <b>Lara Ermer – Zuckerjokes und Peitsche</b> ► <b>Florian Schroeder – Neustart</b> <i>Capitol, Hafestraße 156, Bremerhaven</i>
<b>14. März bis 14. Juni</b>	Ausstellung: <b>Zuhause in Grünhöfe – Fotografien von Kay Michalak und Nikolai Wolff</b> Vernissage: 14. März, 18.30 Uhr <i>Barkhausenstraße 16, Bremerhaven</i>
<b>4. April</b> 19.30 Uhr	tekst-Lesereihe: <b>Fatih Çevikkollu: Kartonwand – Das Trauma der Arbeitsmigrant/innen am Beispiel meiner Familie</b> <i>Barkhausenstraße 16, Bremerhaven</i>



Foto: Stefan Mager

tekst-Lesereihe:  
Fatih Çevikkollu: Kartonwand  
5. April, 19.30 Uhr  
*Kulturwerkstatt westend Bremen*

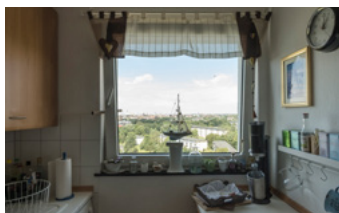


Foto: Kay Michalak

Zuhause in Grünhöfe – Fotografien von Kay Michalak und Nikolai Wolff  
14. März bis 14. Juni  
*Arbeitsnehmerkammer Bremerhaven*

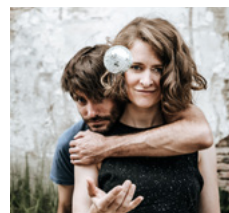


Foto: Max Sauffler

Lara Ermer –  
Zuckerjokes und Peitsche  
20. April, 20 Uhr  
*Capitol Bremerhaven*

Weitere Veranstaltungen und Informationen unter → [www.arbeitnehmerkammer.de/veranstaltungen](http://www.arbeitnehmerkammer.de/veranstaltungen)



= für alle



= für Politikinteressierte



= für Betriebs- und Personalräte





Tobias Horoschko fährt seit 2017 für Lieferando, seit 2019 setzt er sich als Betriebsrat aktiv für die Rechte seiner Kolleginnen und Kollegen ein

# App-gesteuert: Arbeiten für digitale Plattformen

Digitale Plattformen wie eBay, Amazon, Uber oder Lieferando sind längst Teil unseres Alltags. Die Arbeitsbedingungen vieler Plattformunternehmen stehen allerdings schon lange in der Kritik

*Text: Suse Lübker – Foto: Jonas Ginter*

**W**er Appetit hat, bestellt direkt bei einem Lieferdienst. Wer ein paar neue Schuhe braucht, schaut erst einmal online, und wer auf der Suche nach einem Hotel für den nächsten Urlaub ist, recherchiert bei einem der vielen Online-Portale. In den letzten 20 Jahren ist die digitale Welt enorm gewachsen, viele Branchen wurden auf den Kopf gestellt. Bekannte traditionelle Geschäftsmodelle sind fast verschwunden: Videotheken etwa oder Reisebüros. An einigen digitalen Riesen wie Amazon oder Booking.com ist kaum mehr vorbeizukommen.

Solche internetbasierten Geschäftsmodelle, die Anbietende und Kundschaft auf einem digitalen Marktplatz zusammenbringen, werden mit dem Begriff „Plattformökonomie“ bezeichnet. Oft bieten die Plattformbetreibenden keine eigenen Produkte an, sondern stellen neben dem Marktplatz für verschiedene Anbietende nur die Infrastruktur für den Bestellablauf bereit und organisieren die Zahlungen. All diese Plattformen haben dazu beigetragen, dass Verbraucherinnen und Verbraucher nicht nur eine größere Auswahl an Produkten und Dienstleistungen haben, sondern diese auch rund um die Uhr verfügbar sind.

## Neue Arbeitsmodelle durch digitale Plattformen

Digitale Plattformen haben viele Arbeitsplätze geschaffen: Schätzungen zufolge verdienen fast sechs Prozent der Erwerbstätigen in Deutschland mindestens ein Viertel ihres Einkommens durch Plattformarbeit. Andererseits: Die Einkommen sind niedrig, Beschäftigte, die ausschließlich von dieser Arbeit leben, leben oft in prekären Verhältnissen und sind selten arbeitsrechtlich abgesichert.

Viele Beschäftigte erledigen ihre Arbeiten rein digital und ohne Kontakt zu Kollegen oder Kunden. Sie bearbeiten Anfragen, schreiben kurze Texte, testen Produkte oder liefern Produkte aus. Attraktiv für diejenigen, die zeitlich und räumlich flexibel arbeiten möchten oder müssen. Wer bei einem der zahlreichen Plattformunternehmen beschäftigt ist, hat allerdings selten persönliche Vorgesetzte. Viele Plattform-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter eint außerdem, dass sie keinen definierten Arbeitsort haben. Genau das kritisiert Daniel Kühn, Berater Digitalisierung der Arbeitswelt bei der Arbeitnehmerkammer: „Arbeitsprozesse passieren nicht mehr innerhalb einer Betriebsstätte, sondern werden

nur noch digital vermittelt. Die Beschäftigten sind stark auf sich selbst zurückgeworfen, haben keine Ansprech- oder Austauschmöglichkeiten, nur den digital vermittelten Auftrag. Sie müssen im Grunde wie Selbstständige unternehmerisch denken, ohne jedoch über den Arbeitsprozess mitbestimmen zu können. Für viele verkehrt sich die vordergründige Flexibilität damit in starke Abhängigkeit.“

---

„Für viele verkehrt sich die vordergründige Flexibilität in starke Abhängigkeit.“

*Daniel Kühn, Berater Digitalisierung der Arbeitswelt*

---

### Beispiel: Essenslieferdienst Lieferando

Der Essenslieferdienst Lieferando gehört zu dem niederländischen Mutterkonzern Just Eat Takeaway und ist in 25 Ländern weltweit vertreten. Schon lange kritisieren Arbeitsrechtler das Unternehmen wegen seiner schlechten Arbeitsbedingungen. Tobias Horoschko fährt seit 2017 für Lieferando, seit 2019 setzt er sich als Betriebsrat aktiv für die Rechte seiner Kolleginnen und Kollegen ein. Er bemängelt die unzureichende Kommunikation innerhalb des Unternehmens, wichtige Informationen würden nicht an die Belegschaft weitergeben. Dazu gehört zum Beispiel, dass der Arbeitgeber Dienstfahrräder und Diensttelefone stellen muss, das sei gesetzlich so vorgesehen, sagt Horoschko. Die meisten „Driver“ nutzen allerdings ihr eigenes Handy. Geht dieses einmal kaputt, gibt es keinen Ersatz. Ein großes Problem sei auch, so Tobias Horoschko, dass viele der 10.000 Beschäftigten aus nicht-deutschsprachigen Ländern kommen und wenig über ihre Rechte in Deutschland wissen. Das sei in Bremen besonders auffällig, so Tobias Horoschko, und typisch für die Branche.

---

„Viele der 10.000 Beschäftigten kommen aus nicht-deutschsprachigen Ländern und wissen wenig über ihre Rechte.“

*Tobias Horoschko, Driver und Betriebsrat bei Lieferando*

---

Immerhin sind bei Lieferando die meisten Beschäftigten unbefristet beschäftigt. Allerdings, so Horoschko, würden viele Mitarbeitende direkt nach dem Ablauf der Probezeit wieder entlassen, die Fluktuation sei hoch. „Unbefristete Verträge sind nichts mehr wert und die Menschen können nichts tun, weil sie oft ihre Rechte gar nicht kennen. Hire and Fire – so lautet das Motto der Unternehmensleitung.“ Der Grund für diese „Drehtürpolitik“ liege auf der Hand: Je länger die Beschäftigten im Betrieb arbeiten, desto genauer durchschauen sie die Firmenpolitik und desto kritischer reagieren sie auf Ungerechtigkeiten.

Als Betriebsrat setzt sich Horoschko dafür ein, dass die Beschäftigten ihre Rechte kennen und sie geltend machen. Ein Kampf gegen Windmühlen sei das, viele der Beschäftigten seien überfordert und bräuchten seine Unterstützung. Zum Beispiel bei Fragen zu Krankschreibung oder zu Arbeitszeiten. Alles Themen, für die normalerweise eine Personalabteilung zuständig sei. Aber die gibt es eben vor Ort nicht und digital lässt sich wenig klären.

„Die Gefahr ist, dass sich unregulierte und flexibilisierte Arbeit am Beispiel der Plattformarbeit so weit etabliert, dass der Standard für gute Arbeit absinkt“, befürchtet Daniel Kühn. Der Berater fordert, dass dem Interesse des schlanken algorithmischen Managements entgegengesteuert werden muss, insbesondere indem auch ohne feste Betriebsstätte vor Ort mitbestimmt werden kann und Betriebsräte gestärkt werden.

### Schlechte Arbeitsbedingungen an der Tagesordnung

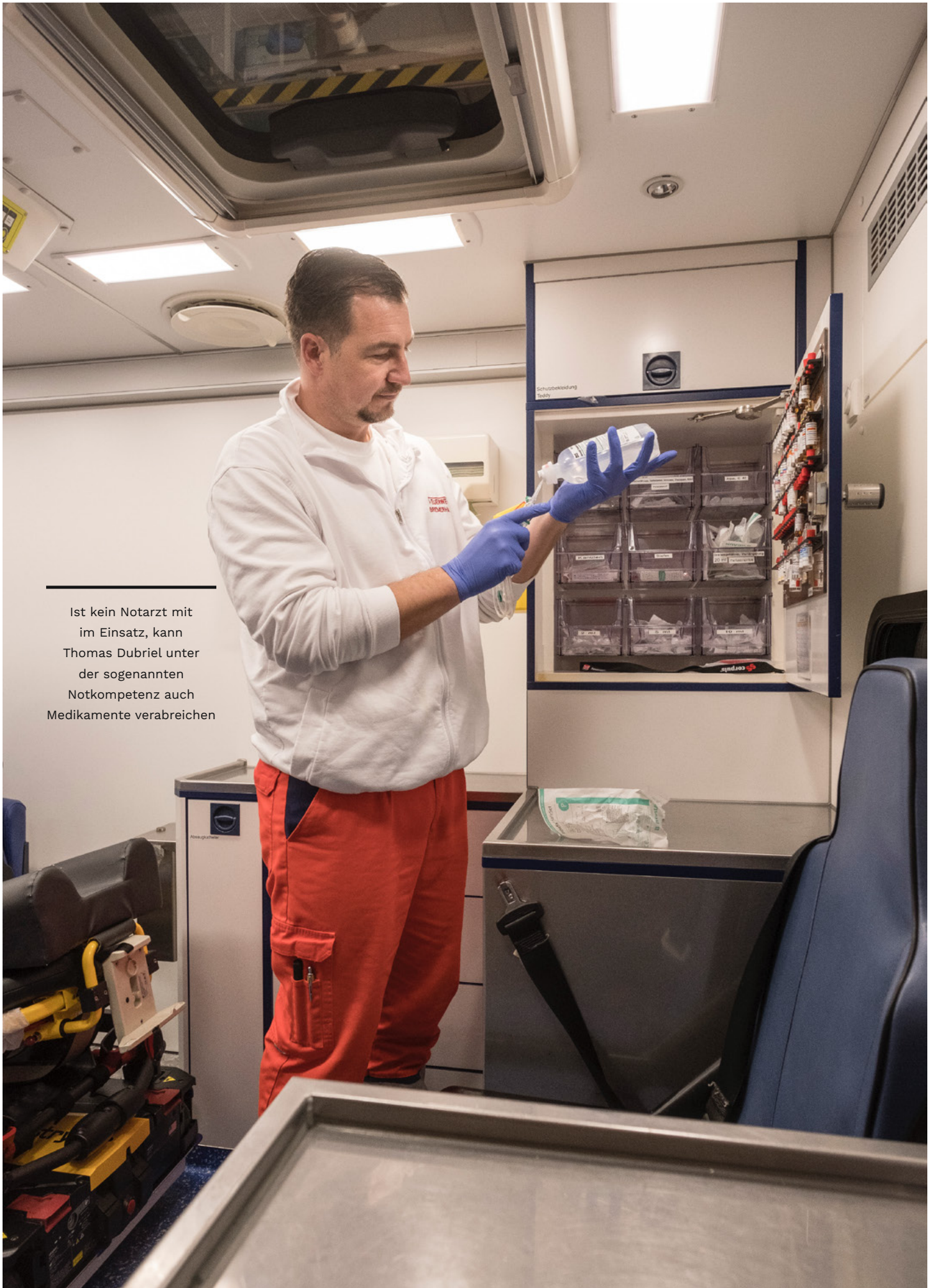
Die Initiative Fairwork hat 2021 insgesamt 15 digitale Plattformen untersucht und Bezahlung, Arbeitsbedingungen, Verträge, Managementprozesse und Mitbestimmung unter die Lupe genommen. Die Ergebnisse zeigen, dass Plattformen noch weit davon entfernt sind, grundlegende Standards für faire Arbeit zu etablieren. Dazu gehört zum Beispiel, dass nur wenige der untersuchten Plattformen ihren Beschäftigten Löhne zahlen, die über dem Mindeststundenlohn liegen. Gemäß einer im Jahr 2019 von der Bertelsmann-Stiftung veröffentlichten Studie, die die Arbeitsmärkte in der Plattformökonomie untersuchte, verfügen etwas mehr als 75 Prozent der Plattformarbeitskräfte noch nicht über Absicherungen in Bezug auf Krankheit, Alter, Pflegebedürftigkeit und andere Aspekte.

Auch diese Entwicklung ändert sich nur langsam, und es braucht dringend klare Richtlinien für faire Entlohnung und die Festlegung von Mindeststandards für Arbeitsbedingungen; „Viele arbeitsrechtliche Regularien sind nach wie vor auf ein Normalarbeitsverhältnis zugeschnitten. Hier muss dringend die Gesetzesgrundlage angepasst werden, damit auch Plattformbeschäftigte in jedem Fall unter den Arbeitnehmerbegriff fallen“, fordert auch Daniel Kühn. „Zudem sollten Plattformen zu kollektivrechtlichen Vereinbarungen in Form von Tarifverträgen bewegt werden – europäische Nachbarn wie Österreich sind hier weiter.“



Die Abteilung Mitbestimmung und Technologieberatung der Arbeitnehmerkammer berät Interessenvertretungen (Betriebs- und Personalräte und Mitarbeitervertretungen). Auch Beschäftigte, die die Gründung einer Interessenvertretung planen, können sich hierbei unterstützen lassen.

→ [www.arbeitnehmerkammer.de/mitbestimmung](http://www.arbeitnehmerkammer.de/mitbestimmung)



---

Ist kein Notarzt mit  
im Einsatz, kann  
Thomas Dubriel unter  
der sogenannten  
Notkompetenz auch  
Medikamente verabreichen



# Menschenretter

Thomas Dubiel arbeitet als Oberbrandmeister bei der Feuerwehr Bremerhaven und als Notfallsanitäter

Text: Ulf Buschmann – Foto: Kay Michalak

**D**ie Zeiger stehen auf acht Uhr. Schichtwechsel bei der Feuerwehr Bremerhaven – auch für Thomas Dubiel. Seit 2008 ist er bei der Feuerwehr im Dienst. Zu seiner zweijährigen Ausbildung zum Brandmeister gehörte auch die Qualifikation zum Rettungsassistenten. Da dieser 2014 durch den Notfallsanitäter ersetzt wurde, hat sich Thomas Dubiel berufsbegleitend weiterbilden lassen. Auch für ihn gilt das Multifunktionsprinzip vieler Berufsfeuerwehren: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind sowohl im Rettungsdienst als auch im Brand- und Hilfeleistungsdienst tätig.

Wenn nach dem 24-Stunden-Wachdienst Schichtwechsel ist, tauscht sich Thomas Dubiel zunächst mit seinen Kolleginnen und Kollegen aus: Was ist passiert? Welche Materialien sind verbraucht worden? Diese Informationen gehören ebenso zur Übergabe wie die Fahrzeug-, Geräte- und Bestandskontrolle von Verbrauchsmaterial wie Medikamenten. Manchmal passiert das aber erst später – etwa wenn die Leitstelle einen Einsatz meldet und keine Zeit bleibt.

In einer 24-Stunden-Schicht wird Thomas Dubiel häufig zwölf Stunden auf dem Rettungswagen eingesetzt. Wenn er und seine Kollegen zu einem Patienten oder einer Patientin kommen, sprechen sie zunächst mit den Betroffenen – sofern diese ansprechbar sind. Aufgrund seiner Einsatz Erfahrung können sie dann schnell einschätzen, ob sich die Person in einem kritischen Zustand befindet oder nicht. „Ein Alarmsignal ist zum Beispiel kalter Schweiß“, sagt Thomas Dubiel.

Hat die Leitstelle auch eines der beiden Bremerhavener Notarztsatzfahrzeuge (NEF) alarmiert, kümmern sich die jeweiligen Notärzte um die Patienten. Ist keiner vor Ort, handeln Thomas Dubiel und seine Kollegen nach Algorithmen im Rahmen ihrer gesetzlich verankerten Notkompetenz. Diese erlaubt ihnen unter anderem die Verabreichung von Medikamenten aus einer Liste, die der Ärztliche Leiter Rettungsdienst freigegeben hat.

Thomas Dubiels Interesse an der Feuerwehr sei durch viele Bekannte geweckt worden, die entweder bei der Berufsfeuerwehr oder einer der Freiwilligen Feuerwehren ihren

Dienst verrichten. „Der Traum wurde dann immer größer“, sagt Thomas Dubiel. Dass die Entscheidung die richtige war, macht der Notfallsanitäter an einem seiner vielen Erlebnisse deutlich: „Wir sind mit RTW und NEF zu einer leblosen Person alarmiert worden. Vor Ort hatte die Frau des Mannes mit der Laien-Reanimation bereits begonnen – der Disponent in der Leitstelle hatte sie angeleitet. Wir haben die Reanimation weitergeführt und nach kurzer Zeit hatte der Patient wieder einen eigenen Herzschlag und wir konnten ihn ins Krankenhaus bringen.“ Er ergänzt: „Es stellte sich heraus, dass es der Bekannte eines Kollegen war, der wusste, dass der Mann nach dem Krankenhausaufenthalt ohne Folgeschäden in die Reha entlassen wurde. Das war also im Endeffekt eine erfolgreiche Reanimation wie nach Lehrbuch. Es hat mich sehr gefreut, dass es dem Mann wieder gut geht.“

## Der Brandmeister / die Brandmeisterin

Ab September 2024 bieten die Feuerwehren Bremen und Bremerhaven einen neuen Zugang zum Beruf des Feuerwehrbeamten an: Statt der klassischen Zugangsvoraussetzung – abgeschlossene Berufsausbildung, zwei Jahre Brandmeisterausbildung mit Weiterqualifizierung zum NFS – können sich Schulabgängerinnen und -abgänger direkt bei der Feuerwehr bewerben, um die dreijährige Ausbildung zum Notfallsanitäter zu absolvieren. Anschließend besteht die Möglichkeit, mit einer verkürzten Brandmeisterausbildung bei der Berufsfeuerwehr einzusteigen. Das Grundgehalt der Notfallsanitäterinnen und -sanitäter bei der Feuerwehr Bremerhaven bewegt sich laut Verdi zwischen 3.108,44 und 3.818,50 Euro.

Weitere Informationen: [www.bremerhaven.de/de/jobs-karriere.105486.html](http://www.bremerhaven.de/de/jobs-karriere.105486.html)



# Wechseljahre am Arbeitsplatz

Während des Klimakteriums erleben viele Frauen Symptome, die nicht nur ihre Arbeit beeinflussen, sondern auch ihre Karriereentscheidungen. Expertinnen fordern einen offeneren Umgang mit dem bisherigen Tabuthema – und unterstützende Maßnahmen in den Betrieben

---

---

*Text: Anne-Katrin Wehrmann*

*Foto: Jonas Ginter*

Der Kopf will nicht richtig funktionieren, die Konzentration fällt schwer. Nach einer weiteren schlaflosen Nacht schafft es auch der dritte Kaffee nicht, die allumfassende Müdigkeit zu vertreiben. Gerade erst am Arbeitsplatz angekommen, folgt schon die erste Hitzevallung des Tages – roter Kopf und durchgeschwitzte Bluse sind kaum zu übersehen, was den Stresspegel weiter steigen lässt. Als dann auch noch der Kollege vom Schreibtisch nebenan zum wiederholten Mal dieselbe Frage stellt, entlädt sich die innere Spannung ungewollt in einer gereizten und nicht sehr freundlichen Antwort. Herzlich willkommen im Klimakterium! Obwohl fast alle Frauen ab einem bestimmten Alter zumindest einige dieser Symptome aus eigener Erfahrung kennen, sind Wechseljahresbeschwerden bei der Arbeit bis heute ein Tabuthema.

Und das mit weitreichenden Folgen, wie Andrea Rumler, Professorin an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin, berichtet. „Volkswirtschaftlich ist das Thema hochbrisant“, macht sie deutlich. „Schon heute klagen zwei Drittel aller deutschen Unternehmen über Fachkräftemangel. Und obwohl in vielen Unternehmen Frauen in den Wechseljahren einen bedeutenden Teil der Belegschaft ausmachen, gibt es für sie in dieser Phase kaum Angebote zur betrieblichen Gesundheitsförderung.“ Das zu ändern ist Ziel eines aktuellen Forschungsprojekts mit dem Titel „MenoSupport“, das Rumler und ihr Team zusammen mit Projektpartnerinnen der Hochschule für Wirtschaft und Technik Berlin initiiert haben. Um eine Basis für die Erarbeitung unterstützender Maßnahmen zu schaffen, haben die Forscherinnen

voriges Jahr eine bundesweite Befragung zum Thema Wechseljahre am Arbeitsplatz durchgeführt – und damit erstmals konkrete Zahlen für Deutschland geliefert.

**Erhebliche Auswirkungen auf die Arbeitsfähigkeit**

Die Ergebnisse sind bemerkenswert. Demnach ist die Arbeitsfähigkeit der befragten Frauen im Alter zwischen 28 und 67 Jahren durch die Wechseljahre zum Teil erheblich beeinträchtigt. Mehr als 70 Prozent gaben an, während des Klimakteriums unter erhöhtem Stress und geringerer Konzentrationsfähigkeit zu leiden. Die Hälfte der Befragten klagte über eine erhöhte Ungeduld und Gereiztheit gegenüber anderen, und immerhin noch 38 Prozent stellten ein geringeres Selbstbewusstsein bezüglich der eigenen Fähigkeiten fest. Darüber hinaus wurden weitere physische und psychische Probleme benannt. Insgesamt gaben nur 6,5 Prozent der Befragten an, dass die Wechseljahre keinen Einfluss auf ihre Arbeit haben beziehungsweise hatten. „Besonders erwähnenswert finde ich, wie stark die Wechseljahre auf Karriereentscheidungen von Frauen wirken“, meint Andrea Rumler. So hat jede Vierte der Umfrageteilnehmerinnen aufgrund von entsprechenden Symptomen die Arbeitszeit reduziert. Und jede Zehnte gab an, deswegen früher in Rente gehen zu wollen oder schon gegangen zu sein – bei den Frauen ab 55 Jahren sogar jede Fünfte.

---

„Wer erfahrene Arbeitnehmerinnen in seinem Unternehmen halten will, muss etwas für sie tun.“

*Andrea Rumler, Professorin an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin*

---

Für Unternehmen ist das nicht nur eine Herausforderung, sondern auch eine Chance: Davon ist Anke Sinnigen überzeugt. Die Gesundheitsexpertin und Gründerin des Online-Portals

wexseljahre.de hat sich auf die Fahnen geschrieben, Frauen durch die Aufbereitung medizinisch relevanter Informationen in ihren Wechseljahren zu unterstützen. Dazu gehört es aus ihrer Sicht auch, deren Arbeitgeber miteinzubeziehen und in den Betrieben das Verständnis für mögliche Auswirkungen des Klimakteriums zu erhöhen. „Die Aufklärung über Themen der Frauengesundheit ist generell nicht gut“, sagt Sinnigen. „Die meisten Unternehmen wissen überhaupt nicht, wie sie damit umgehen sollen.“ Dabei sei es gar nicht so schwer, den weiblichen Teil der Belegschaft in dieser herausfordernden Zeit zu unterstützen: „Entsprechende Maßnahmen kosten nicht viel Geld und lassen sich vergleichsweise einfach umsetzen.“

---

„Vor allem wünschen sich Frauen mehr Verständnis für ihre Situation und mehr Flexibilität in den Arbeitsbedingungen.“

*Anke Sinnigen, Gesundheitsexpertin und Gründerin des Online-Portals wexseljahre.de*

---

**Bewusstsein schaffen als Basis**

Entscheidend ist es nach ihrer Erfahrung, in den Betrieben zunächst ein Bewusstsein für sowie einen offenen Umgang mit Wechseljahresbeschwerden zu schaffen. Der erste Impuls hierfür könne sowohl von den Arbeitnehmerinnen als auch von den Personalabteilungen kommen. Anschließend lasse sich dann gemeinsam erarbeiten, welche konkreten Unterstützungsangebote denkbar seien. „Das kann vom monatlichen Menopausen-Stammtisch über die Bereitstellung von E-Learning-Tools bis hin zur betrieblichen Menopause Policy gehen, wie sie einige wenige Unternehmen schon umsetzen“, erläutert Anke Sinnigen. „Vor allem wünschen sich Frauen mehr Verständnis für ihre Situation und mehr Flexibilität in den Arbeitsbedingungen.“ Die Unternehmen könnten dabei nur gewinnen, ist sie überzeugt: „Aus betrieblicher Sicht ist es nicht nachhaltig,

diese Phase auszublenden. Wenn ich als Arbeitgeber signalisiere, dass ich meine Mitarbeiterinnen sehe und wertschätze, werden sie sich beruflich nicht umorientieren.“

---

„Besonders erwähnenswert finde ich, wie stark die Wechseljahre auf Karriereentscheidungen von Frauen wirken.“

*Andrea Rumler, Professorin an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin*

---

Auch Professorin Andrea Rumler fordert eine größere Offenheit. Als Positivbeispiel nennt sie England, wo Frauengesundheit im Arbeitsleben schon seit einiger Zeit Beachtung findet und immer mehr Betriebe Wechseljahresbeauftragte in ihren Personalabteilungen etablieren. „Letztlich geht es darum, flexibel auf die jeweiligen Bedürfnisse der Frauen in ihrer individuellen Situation einzugehen“, erläutert die Wissenschaftlerin. Bis zum Ende des Projekts „MenoSupport“ im Herbst dieses Jahres wollen sie und ihre Kolleginnen verschiedene Maßnahmen für das betriebliche Gesundheitsmanagement entwickeln, auf die interessierte Betriebe anschließend zurückgreifen können. Sie sei optimistisch, dass die Forschungsergebnisse dann auch tatsächlich in die betriebliche Praxis umgesetzt würden: „Weil ich nicht sehe, dass sich der Fachkräftemangel von selbst löst. Wer erfahrene Arbeitnehmerinnen in seinem Unternehmen halten will, muss etwas für sie tun.“



# Auf dem Weg zur Fachkraft

---

Seit einem Jahr gibt es im Land Bremen mit dem Qualifizierungsbonus einen zusätzlichen Anreiz für Beschäftigte, die ihren Berufsabschluss nachholen. Die Nachfrage ist groß, einer der Teilnehmer ist der angehende Heilerziehungspfleger Julian Hanßen

*Text: Insa Lohmann – Foto: Kay Michalak*

**W**enn Julian Hanßen von seiner Arbeit in der Pflege berichtet, blüht er regelrecht auf: „Die Tätigkeit ist unglaublich umfangreich und abwechslungsreich, jeder Tag ist anders.“ Nachdem der 36-Jährige bereits drei Jahre als Assistentkraft tätig war, stand für ihn fest: „Ich wollte mich verändern.“ Seit vergangenem Jahr absolviert der Bremer nun eine

zweijährige Qualifizierung zum Heilerziehungspfleger. An zwei Tagen geht er zur Schule, drei Tage die Woche ist er im Praxiseinsatz. „Dort kann ich das Erlernte sofort anwenden“, sagt Hanßen. Bei seinem Arbeitgeber, der diakonischen Stiftung Friedehorst, ist er im Bereich intensiv betreutes Wohnen beschäftigt. Dort werden Menschen mit einem hohen Pflegebedarf betreut. Heilerziehungspflegerinnen und -pfleger

wie Hanßen begleiten Menschen mit geistigen, körperlichen oder seelischen Behinderungen. Für den 36-Jährigen ist die Arbeit genau das, wonach er lange gesucht hat: „Das ist mein Bereich, in dem mich wohlfühle.“ Dabei war Hanßens Weg in die Pflege nicht immer klar, denn der Bremer kommt eigentlich aus einer ganz anderen Branche: dem Hotelgewerbe.

**Verbesserte Chancen am Arbeitsmarkt**

Der 36-Jährige ist ein typischer Quereinsteiger, der nun einen Berufsabschluss in der Pflege nachholen möchte. Seit Februar 2023 unterstützt das Land Bremen Beschäftigte ohne Berufsabschluss mit einem zusätzlichen Anreiz: Arbeitnehmende, die an einer von der Agentur für Arbeit geförderten Weiterbildung teilnehmen, erhalten während der Qualifizierung neben dem vollen Gehalt einen Bonus in Höhe von 200 Euro. Finanziert wird der Bremer Qualifizierungsbonus von der Arbeitnehmerkammer Bremen und der Senatorin für Arbeit, Soziales, Jugend und Integration. Peer Rosenthal, Hauptgeschäftsführer der Arbeitnehmerkammer Bremen: „Die Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern sich durch eine abgeschlossene Berufsausbildung erheblich. Auch das Risiko arbeitslos zu werden ist deutlich geringer. Mit dem Qualifizierungsbonus möchten wir unsere Mitglieder während der herausfordernden Zeit der Weiterbildung unterstützen. Der Bonus soll aber auch einen Anreiz zum Durchhalten bieten.“

Im Land Bremen ist der Bedarf besonders hoch: Im Jahr 2022 arbeiteten hier 59.499 Beschäftigte ohne Berufsabschluss. Und die Nachfrage nach dem Qualifizierungsbonus ist groß: Seit dem Start des Angebots im vergangenen Jahr haben mehr als 90 Un- und Angelernte eine Weiterbildung angefangen. Die Teilnehmenden kommen vor allem aus den Branchen Logistik, Pflege sowie aus der Kinder- und Jugendbetreuung – allesamt Bereiche, in denen der Fachkräftemangel besonders groß ist.

**Beschäftigte und Betriebe stärken**

Für Peer Rosenthal ist die große Resonanz daher eine sehr erfreuliche Entwicklung: „Mit dem Qualifizierungsbonus werden zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Wir stärken nicht nur die Beschäftigten in Bremen, die bislang keinen Berufsabschluss haben. Auch die Betriebe und das Land Bremen insgesamt profitieren, denn mit einer Weiterbildung werden die dringend benötigten Fachkräfte gewonnen.“ Auch für Julian Hanßen ist der Qualifizierungsbonus eine wichtige Maßnahme, um mehr Menschen langfristig für die Pflege zu gewinnen: „Fachkräfte sind schwer zu bekommen. Je mehr

---

„Mit dem Qualifizierungsbonus möchten wir unsere Mitglieder während der herausfordernden Zeit der Weiterbildung unterstützen.“

*Peer Rosenthal, Hauptgeschäftsführer der Arbeitnehmerkammer Bremen*

---

Angebote dieser Art es gibt, desto eher sind Menschen bereit, in dem Bereich eine Ausbildung zu machen.“ Dass der 36-Jährige für die Dauer der zweijährigen, berufsbegleitenden Qualifizierung als Heilerziehungspfleger neben dem Bonus auch das volle Gehalt erhält, war für den Bremer eine wichtige Voraussetzung: „Dass ich eine Weiterbildung absolvieren kann und trotzdem keine finanziellen Abstriche machen muss, ist schon eine Erleichterung.“

**Berufsbegleitende Weiterbildung bessere Option**

Gerade für ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die schon mehrere Jahre einer Beschäftigung nachgehen und häufig finanzielle Verpflichtungen haben, sei eine duale Ausbildung oft keine Option, sagt Peer Rosenthal. „Hier ist eine berufsbegleitende Weiterbildung in Kombination mit dem Qualifizierungsbonus eine bessere Möglichkeit.“ Für ihn sind Beschäftigte wie Julian Hanßen genau die Zielgruppe, die mit dem Qualifizierungsbonus erreicht werden soll: „Arbeitnehmende, die keine Gelegenheit zur Ausbildung hatten, eventuell zwischendurch einen Branchenwechsel vollzogen haben, nun aber angekommen sind.“ So war es auch bei Hanßen: „Nach der Schule wollte ich erst einmal Geld verdienen und habe eine Ausbildung zum Hotelfachmann absolviert“, erzählt er. Doch so richtig zu Hause fühlte sich der 36-Jährige nicht in der Branche. Hanßen wechselte in den Einzelhandel, arbeitete in einem Bioladen. Aber auch das erfüllte ihn langfristig nicht. Einen Pflegeberuf auszuüben, habe er schon länger im Kopf gehabt – es folgten Praktika in Kitas und in Kliniken. „Dennoch

hat es sich nie richtig ergeben mit der Pflege, die Rahmenbedingungen stimmen nicht“, berichtet Julian Hanßen.

Das ist nun anders: Der angehende Heilerziehungspfleger hat familienfreundliche Arbeitszeiten und ist mit seinem Tarifvertrag in der Pflege nun auch finanziell bessergestellt als während seiner Arbeit im Einzelhandel. Zudem erhält er Zulagen für Überstunden und Wochenendarbeit. Und der Bedarf im Bereich intensiv betreutes Wohnen wächst, Hanßen hat gute Berufsaussichten als Heilerziehungspfleger. Von der Qualifizierung, die der Bremer im nächsten Jahr abschließen möchte, verspricht er sich nicht nur die Anerkennung als Fachkraft, sondern auch fundiertes Fachwissen. „In der Pflege ist es wichtig, ein gutes Hintergrundwissen zu haben“, sagt er. „Die Arbeit in der Pflege bedeutet lebenslanges Lernen.“

---


„Dass ich eine Weiterbildung absolvieren kann und trotzdem keine finanziellen Abstriche machen muss, ist schon eine Erleichterung.“

*Julian Hanßen*

---

i

Weitere Informationen finden Sie in unserem Online-Artikel unter [➔ www.arbeitnehmerkammer.de/bam](http://www.arbeitnehmerkammer.de/bam)



# Alles, was Recht ist

## RECHTSTIPP

### Zehn Tage arbeitsfrei zur akuten Pflege Angehöriger

Wird ein naher Angehöriger spontan pflegebedürftig, gibt es einiges zu organisieren. Beschäftigte haben nach dem Pflegezeitgesetz das Recht, einmal jährlich bis zu zehn Arbeitstage der Arbeit fernzubleiben. Über die Verhinderung und die voraussichtliche Dauer muss der Arbeitgeber sofort informiert werden. Auf Verlangen ist ein ärztliches Attest über die Pflegebedürftigkeit und die Erforderlichkeit der Freistellung vorzulegen. Wird keine Entgeltfortzahlung durch den Arbeitgeber geleistet, kann bei der Pflegekasse Pflegeunterstützungsgeld für diese Zeit beantragt werden: brutto zwischen 90 und 100 Prozent des Nettoehalts, allerdings im Jahr 2024 höchstens 120,75 Euro pro Tag.

*Stephanie Richter, Rechtsberaterin in Bremen*

## STEUERTIPP

### Versicherungen in der Steuererklärung

Versicherungen wie zum Beispiel zusätzliche Kranken-, Kfz- und Privathaftpflichtversicherungen sind grundsätzlich steuerlich abzugsfähig.

Allerdings wirken sich die Beiträge zu diesen Versicherungen steuerlich häufig nicht aus. Denn der Höchstbetrag beträgt bei Alleinstehenden 1.900 Euro und 3.800 Euro bei Verheirateten – und dieser ist häufig bereits mit den Beiträgen zur gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung ausgeschöpft.

Die Beiträge zur gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung werden allerdings voll berücksichtigt, auch wenn sie höher ausfallen als der Höchstbetrag.

Versicherungen für Wohngebäude und Hausrat sind steuerlich nie abzugsfähig.

*Cathleen Drewes, Beraterin Steuerrecht*

## RECHTSIRRTUM

### „Ein Minijob ist kein echtes Arbeitsverhältnis“

Das stimmt nicht.

Ein Minijob ist ein vollwertiges Arbeitsverhältnis in Teilzeit. Es ist auch kein Teilzeitverhältnis zweiter Klasse. Arbeitnehmende im Minijob oder in angestellter Teilzeit dürfen nicht schlechter behandelt werden als vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmende, das ist gesetzlich im Teilzeit- und Befristungsgesetz geregelt. Auch der Mindestlohn von 12,41 Euro muss gezahlt werden, die Verdienstgrenze liegt beim Minijob bei 538 Euro. Ebenso müssen Kündigungsfristen eingehalten werden, es gibt Urlaubsanspruch und Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall. Unter Umständen besteht auch Kündigungsschutz.

*James Becker, Rechtsberater in Bremerhaven*



Mitglieder der Arbeitnehmerkammer können sich kostenlos arbeits- und steuerrechtlich beraten lassen. Weitere Infos auf der Rückseite dieses Magazins.

## IMPRESSUM

### BAM – Bremer Arbeitnehmer Magazin

#### Herausgeberin

Arbeitnehmerkammer Bremen  
Bürgerstraße 1, 28195 Bremen  
Telefon 0421.3 63 01-0  
Telefax 0421.3 63 01-89  
www.arbeitnehmerkammer.de  
E-Mail:  
bam@arbeitnehmerkammer.de

#### Autorinnen und Autoren

James Becker, Ulf Buschmann,  
Cathleen Drewes, Insa Lohmann,  
Suse Lübker, Hanna Mollenhauer,  
Stephanie Richter, Anne-Katrin  
Wehrmann, Anna Zacharias

#### Redaktion

Nathalie Sander (V.i.S.d.P.),  
Hanna Mollenhauer

#### Lektorat

Johannes Reinke

#### Fotos

Jonas Ginter, Kay Michalak

#### Layout

GfG / Gruppe für Gestaltung,  
Bremen

#### Konzeptionelle Beratung

textpr+, Bremen

#### Druck

BerlinDruck GmbH + Co KG, Achim

Erscheint alle zwei Monate.  
Einzelverkaufspreis 2,50 Euro,  
Jahresabonnement 14 Euro,  
für Kammerzugehörige im  
Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 1614-5747

Postvertriebs-Nummer H 43672



# Drei Fragen

## — zum Lebenslauf

### Wie sollte ein Lebenslauf aussehen?

Er sollte anti-chronologisch und gut strukturiert sowie gegliedert sein und möglichst fehlerfrei und lückenlos in den Angaben. Die Berufspraxis, der Bildungsweg, die besonderen Kenntnisse (wie etwa IT- und Sprachkenntnisse) sowie Freizeitinteressen oder Ehrenamt sollten enthalten sein. Unter den Lebenslauf gehört zudem Ihre Unterschrift mit Datum. Zusätzlich können die Tätigkeitsschwerpunkte auf die jeweilige Stellenausschreibung angepasst werden.

### Soll ich meine Elternzeit angeben?

In der Regel sollte Ihr Lebenslauf lückenlos sein. Das heißt: ja. Falls Sie während der Elternzeit Fortbildungen gemacht haben – zum Beispiel eine Weiterbildung zur Finanzbuchhalterin oder einen Business-Englisch-Sprachkurs – führen Sie diese mit auf.

### Darf ein Lebenslauf nur eine Seite lang sein?

Jede Personalabteilung freut sich über kurze und gut strukturierte Lebensläufe. Aber nicht jeder oder jede kann seine Berufserfahrungen und Abschlüsse auf einer Seite

zusammenfassen. Mehr als drei Seiten sollten es allerdings nicht sein. Wichtiger als die Länge des Lebenslaufs sind die gute Gliederung und Struktur.

### Hella Grapenthin

bietet Beratung zur beruflichen Neuorientierung, Infos zum Weiterbildungsangeboten, Fortbildungen, Umschulungen und zu finanziellen Fördermöglichkeiten und Hilfen beim Bewerbungsverfahren.



Foto: Stefan Schmidbauer



### Weiterbildungsberatung für Kammermitglieder

Terminvereinbarungen:

Bremen ☎ 0421.3 63 01-432

Bremerhaven ☎ 0471.9 22 35-0

### Infoveranstaltungen

Am 9. April findet in der Bürgerstraße 1 in Bremen eine Veranstaltung zum Thema Bewerbung statt: „Der erste Eindruck zählt“. Weitere Infos finden Sie auf Seite 13 dieses Magazins und unter:

➔ [www.arbeitnehmerkammer.de/veranstaltungen](http://www.arbeitnehmerkammer.de/veranstaltungen)



### CARTOON



Frühlüher



Frühling



Frühschicht

von  
Mario Lars



# Wir sind für Sie da!

## Bremen-Stadt

☎ 0421.3 63 01-0  
✉ info@arbeitnehmerkammer.de

➔ **Arbeits- und Sozialversicherungsrechtsberatung / Öffentliche Rechtsberatung\* / Steuerrechtsberatung**

**Beratungszeiten**

www.arbeitnehmerkammer.de/  
bremen

**Telefonische Beratung Arbeits- und Sozialversicherungsrecht**

☎ 0421.3 63 01-11  
Mo – Do 9 – 16 Uhr / Fr 9 – 12 Uhr

## Bremen-Nord

☎ 0421.6 69 50-0  
✉ nord@arbeitnehmerkammer.de

➔ **Arbeits- und Sozialversicherungsrechtsberatung / Öffentliche Rechtsberatung\* / Steuerrechtsberatung**

**Beratungszeiten**

www.arbeitnehmerkammer.de/  
bremen-nord

**Telefonische Beratung Arbeits- und Sozialversicherungsrecht**

☎ 0421.3 63 01-11  
Mo – Do 9 – 16 Uhr / Fr 9 – 12 Uhr

## Bremerhaven

☎ 0471.9 22 35-0  
✉ bhv@arbeitnehmerkammer.de

➔ **Arbeits- und Sozialversicherungsrechtsberatung / Öffentliche Rechtsberatung\* / Steuerrechtsberatung**

**Beratungszeiten**

www.arbeitnehmerkammer.de/  
bremerhaven

**Telefonische Beratung Arbeits- und Sozialversicherungsrecht**

☎ 0471.9 22 35-11  
Mo – Do 9 – 16 Uhr / Fr 9 – 12 Uhr

\* Für Bremerinnen und Bremer mit geringem Einkommen, Gebühr: 10 Euro

## BAM im Abo



Wollen Sie das BAM kostenlos nach Hause geschickt bekommen und weitere Vorteile genießen? Holen Sie sich die KammerCard!  
➔ [www.arbeitnehmerkammer.de/kammercard](http://www.arbeitnehmerkammer.de/kammercard)

## wisoak

**Beruflich weiter durch Bildung**  
Die Wirtschafts- und Sozialakademie der Arbeiterkammer bietet Fort- und Weiterbildungen für Beschäftigte.  
➔ [www.wisoak.de](http://www.wisoak.de)

[www.arbeitnehmerkammer.de](http://www.arbeitnehmerkammer.de)

### ➔ **Beratung für Betriebs- und Personalräte**

Bremen ☎ 0421.3 63 01-961 Bremerhaven ☎ 0471.9 22 35-24 oder -31  
✉ mitbestimmung@arbeitnehmerkammer.de

**Hotline für juristische Fragen** ☎ 0421.3 63 01-960, Mo – Do 9 – 16 Uhr / Fr 9 – 13 Uhr

### ➔ **Beratung zur Anerkennung ausländischer Abschlüsse**

☎ 0421.3 63 01-954 ✉ anerkennung@wae.bremen.de

### ➔ **Beratung zu Berufskrankheiten**

☎ 0421.6 69 50-36 ✉ bk-beratung@arbeitnehmerkammer.de

### ➔ **Weiterbildungsberatung**

☎ 0421.3 63 01-432 ✉ grapenthin@arbeitnehmerkammer.de

### ➔ **Beratung bei der Verbraucherzentrale**

*Mitglieder der Arbeiterkammer zahlen für Beratungen etwa zur privaten Altersvorsorge, zu Riester-Verträgen oder zur Berufsunfähigkeitsversicherung nur die Hälfte. Zusätzlich gibt es fast 30 Ratgeber zum halben Preis.*

Bremen ☎ 0421.16 07 77 Bremerhaven ☎ 0471.2 61 94  
[www.verbraucherzentrale-bremen.de](http://www.verbraucherzentrale-bremen.de)

